

Überlegungen zur Frage „Sind die Grundeinstellungen zwischen Jüngeren und Älteren verschieden?“ Diese Fragestellung wird fortgeführt durch H. Steinkamp (Pastoralsoziologe in Münster), der nach konfliktlösenden Antworten auf die Frage „Kirche als Ort des Generationengesprächs?“ sucht. Kritische Fragen, die nicht immer zur Zufriedenheit aller Leser beantwortet sein dürften, bringt W. Bartholomäus (Religionspädagoge in Tübingen) zum „Lernziel: kultierte Sexualität“. Weitere, sehr beachtliche Beiträge liefern der Münchener Moraltheologe Joh. Gründel (Mündigkeit und Verantwortung), der Passauer Pastoraltheologe P. M. Zulehner (Der Austausch zwischen Kirche und Jugend), der bundesdeutsche Erwachsenenbildner W. Kuner (Neue religiöse Gruppen in der BRD – Jugendreligionen) und der Gießener Univ.-Prof. für seelische Gesundheit M. L. Moeller (Von der Sektenkritik zur Selbstkritik). Der letztgenannte Artikel ist einer der tiefschürfendsten Beiträge der Gegenwart zur Problematik der Jugendsektoren. Dem Theoretiker wie auch dem Praktiker wird durch die sachkundigen Beiträge dieses Bd. ein breites Spektrum überdenkenswerter und beachtenswerter Überlegungen angeboten. Wer sich durch die gelegentlich anspruchsvolle Sprache nicht von der Lektüre abhalten läßt, gewinnt neben neuen Einsichten auch manche neue Aussicht. Das Bändchen eignet sich auch vorzüglich zum Einsatz in der Aus- und Fortbildung von Seelsorgern, Lehrern, Erziehern und – bei entsprechender Übersetzung in das jeweils gegebene Verständnisniveau – auch als Grundlage für die kirchliche Elternarbeit.

Graz

Edgar Josef Korherr

EMEIS DIETER, *Die Ehe christlich leben. Anregungen*. Herder, Freiburg 1980.

Die Literatur, die heute den Bereich Ehe-Familie bearbeitet, ist vorwiegend bestrebt, Hilfen anzubieten, damit die Fähigkeiten zur Kommunikation besser entwickelt werden können. Das ist notwendig, weil hier aus der Vergangenheit ein Defizit vorliegt. Dabei entsteht aber ein neues Defizit: Auch in christlich inspirierten Büchern kommt die theolog. Dimension häufig zu kurz. In diese Lücke tritt Emeis mit dem Buch ein. Er spricht aus, was in vielen Büchern unausgesprochen hinter manchen Aussagen steht: eine Ehe-spiritualität, die sich aus dem Glauben ergibt. Die Darlegungen können Grundlage für eine christlich geführte Ehe sein. Bei Bildungsveranstaltungen greifen Eheleute begierig nach Anregungen, wie sie Vf. ausführt. Z. B. was Treue bedeutet, einander verstehen, einander freigeben, miteinander glauben, einander helfen, den Tod anzunehmen . . . Manche der vorgelegten Gedanken sollten noch in eine Sprache übersetzt werden, die eine breitere Schichte von Menschen verstehen kann. Für Multiplikatoren ist das Buch aber uneingeschränkt zu empfehlen. Für die Ehe- und Familienpastoral eine Kostbarkeit.

Linz

Bernhard Liss

GRABNER-HAIDER ANTON, *Zeit zu leben, Zeit zu lieben. Selbsterfahrung und Kommunikation*. Herder, Wien 1980.

In 30 kurzen Kap. – Lebensfragen, Lebenswerte, Lebensformen – bietet Vf. jeweils informative Darlegungen und Anregungen für Gruppenarbeit, Partnerarbeit, Fantasiearbeit oder Meditation. Dabei werden vor allem auch Erkenntnisse, die in der Gestalttherapie und in der Transaktionsanalyse gewonnen wurden, in verständlicher Form vermittelt. Intensiveres Leben soll ermöglicht werden. Besonders auch dadurch, daß der ganze Mensch (in spezieller Weise ist an die Bedeutung des Gefühls gedacht) in offene Kommunikation mit den anderen Menschen eintritt. Dabei werden Wahrheiten ausgesprochen, die manchem Begeisterten unangenehm sind, z. B. im Kap. über Wohngemeinschaften: „Eine Wohngemeinschaft kann nur als Selbsterfahrungsgruppe leben.“ Und „Wo emotionsoffene Kommunikation nicht gelingt, kann eine Wohngemeinschaft leicht einen Vorgeschmack von „Hölle“ vermitteln.“ So einfach die Anweisungen für Gruppenarbeiten aussehen, dürfte es realistisch sein, für die praktische Durchführung zu fordern, daß eine Person mit einer entsprechenden Ausbildung und Erfahrung mit Gruppen dazu notwendig ist.

Linz

Bernhard Liss

PESCH/KAUFMANN/MANDEL, *Ehe; LÜSCHER/BÜCKLE, Familie*. (152.) (Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft, Teilband 7.) Herder, Freiburg 1981, Hln. DM 25,80.

Das Vorhaben kann nicht gelingen, im Rahmen einer 30 bd. enzyklopädischen Bibliothek auf 150 Seiten Ehe und Familie zu behandeln. Vorweg muß zugegeben werden, daß der Bd. viele wertvolle Informationen enthält. Dabei ist der 2. Teil über die Familie – wenn die subjektive Auswahl der Themen akzeptiert wird – bedeutend besser gelungen (und in den Aussagen auch unangreifbar) als der 1. Teil über die Ehe, der in wesentlichen Passagen mißlungen ist, fatale Mißverständnisse verursachen kann und bei einer Neuauflage gründlich überarbeitet werden müßte. Weil Herder einen guten Ruf zu verlieren hat und deshalb eine Neufassung dringend erwünscht ist, werden hier vorwiegend die bedenklichen Punkte angeführt. Nach dem Theologen und dem Soziologen kommt der Therapeut (Karl Herbert Mandel) zu Wort. Er spricht auch über „Verheiratete, die nicht zueinander gehören“ (74–75). Wortreich wird dargestellt, wie die Entwicklung einer ehelichen Beziehung dazu führen kann, daß die beiden Partner erkennen, sie passen vom Wesen her nicht zusammen. Dann wird der Gedanke ausgesprochen, die Annulierungspraxis der kirchlichen Ehegerichtsbarkeit auch auf „solche Fälle eines Irrtums in der Person“ auszudehnen. Bei allem Verständnis für gescheiterte Ehen und pastoralen Bemühungen um eine menschenwürdige Behandlung Geschiedener würde eine solche Tendenz die klaren Orien-